

SOLI TAT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERNationaler SOLIdarität

Ausgabe 52 / Dezember 2007

Thema:Teilen

Adventaktion für Kinder in Potosi/Bolivien

Neues Kinderzentrum:
kindergerechtes Umfeld &
sorgenfreies Spielen

Wenn 300 Menschen 50 Euro geben – Was ist dann? Dann ist das neue Kinderzentrum in der Stadt Potosi für 1 Jahr finanziert: Kinder von Bergarbeiter-Witwen im Alter von 0-12 Jahren werden von 7 Uhr morgens bis 20 Uhr am Abend professionell betreut, erhalten ausreichende und gesunde Ernährung und Lernunterstützung und das wichtigste: Sie können Kind sein und sorgenfrei spielen! Jeder Beitrag zählt. Schön, wenn Sie mit ihrer Spende die Kinder unterstützen: Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000, Kto. Nr. 53959 (Erlagschein im Blattinneren). Danke.



Foto: Wiesinger/Bayr

Am 1.7.2007 eröffnet: das neue „Centro Infantil Integral“. Mit Ihrer Unterstützung schaffen wir weiterhin ein sorgenfreies Umfeld für Kinder von Bergarbeiter-Witwen!

Wem das neue Zentrum hilft!*)

Griselda F. hat drei Kinder, arbeitet von früh bis spät auf den Landstraßen außerhalb der Stadt als StraÙekehrerin und erzählt, dass bedingt durch ihre Arbeitszeiten, die Kinder kein Mittagessen bekommen und das Geld oft nicht für genügend Nahrung reicht.

Judith C. lebt mit Ihrer Familie zu sechst in einem Zimmer mit zwei Betten, hat ein Baby und weitere Kinder, um die sie sich kümmern muss, kann dadurch nicht arbeiten gehen, ist aber sehr motiviert dazu.

Vladimir, 9 Jahre, ist ein intelligenter und lieber Bub, kann aber nicht einmal seinen Namen schreiben. Die Mütter können manchmal selbst nicht schreiben und die Zeit reicht nicht, um ihre Kinder schulisch zu unterstützen. Schulische Ausbildung ist notwendig, um einen Beruf außerhalb der Minen auszuüben.

*) Die Informationen über die Menschen in Potosi stammen von den InitiatorInnen des neuen Kinderzentrums, Nina Bayr und Thomas Wiesinger. Die beiden studieren Sozialarbeit in Wien und haben 2007 bei im Rahmen ihres Pflichtpraktikums für die Fachhochschule für Sozialarbeit bei MUSOL (s.u.) in Bolivien mitgearbeitet. Vermittelt wurde ihr Einsatz in Bolivien von INTERSOL.

INTERSOL....

.... arbeitet mit MUSOL (Mujeres en solidaridad) für eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Palliris, Guardas und Witwen und deren Kinder: Die **Palliris** sind Steinecklopferrinnen am Cerro Rico. Frauen, die schwere körperliche Arbeit verrichten, um aus den Steinen die Reste der Mineralien zu gewinnen. Die **Guardas** leben am Cerro Rico und passen auf die Minen und Werkzeuge der Mineros auf. Die **Witwen** haben ihren Mann und Vater ihrer Kinder wegen Unfällen in Minen oder aufgrund der Folgen der jahrelangen, staubigen, körperlichen und extrem gesundheitsschädigenden Arbeit verloren. Wir arbeiten mit 35 Palliris, 25 Guardas und 60 Witwen. **Die jüngsten Witwen von Bergarbeitern sind 27 Jahre und ihre Zahl ist steigend!**

Cerro Rico: Symbol für Reichtum und Tod

Das Kinderzentrum liegt in der Stadt Potosi. Potosi liegt auf 4.000 Meter Höhe am Fuß des Berges Cerro Rico und hat 130.000 EinwohnerInnen. Der Cerro Rico („Reicher Berg“) ist Symbol unsagbaren Reichtums und des Todes von 7 Millionen Menschen. Potosi war einst die reichste Stadt der Erde. Noch heute werden Erze des Blei- und Silberkomplexes sowie Zink, Zinn und Antimon unter lebensgefährlichen Bedingungen abgebaut.

Wer verdient wieviel beim Jeanskauf?

Die Hälfte des Kuchens fallen auf den Einzelhandel, Verwaltung und Mehrwertsteuer, gefolgt von den Konzernen, die Milliarden für Markenwerbung und Verwaltung ausgeben. Auf Material und Gewinn der Fabrik im „Billiglohnland“ fallen 13 %, 11 % auf Transport, Steuern und Import. Das Schlusslicht mit 1 % bilden die ArbeiterInnen, die täglich in den Fabriken schuften.

Quelle: www.cleanclothes.at,
<http://doku.cac.at/jeansplakat.jpg>



„Made in China“ Weihnachten - Konsum - Verantwortung

Mag^a. Gudrun Danter

Weihnachten steht vor der Tür. Und die viel beschworene besinnliche Zeit im Jahr wird regelrecht vom Konsum überrollt.

Perfekt sinnlos?

Geschenkt wird zu Weihnachten mehr oder weniger Sinnvolles. Die Kategorie „nicht passend“ (gleichgültig, ob aus China oder anderswo) trifft wohl auf viele gut gemeinte Geschenke zu, denn die Tage nach dem großen Fest sind vom Umtausch geprägt (viele MitarbeiterInnen im Einzelhandel können ein Lied davon singen). Sehr beliebt Krawatte für den Mann, Parfüm für die Frau, aber auch Luxusartikel wie Espressomaschinen oder teure Handys finden sich unter dem Baum. Für die Kleinen noch Spielzeug produziert in China, also „made in China“, und das Fest scheint perfekt. „Made in China“: dieser Hinweis auf dem kleinen Zettelchen irgendwo am Produkt ist zum Synonym für billige und unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellte Produkte geworden und steht gleichzeitig für ein Wirtschaftssystem, von dem wenige profitieren.

Rund um den Erdball: unwürdige Arbeitsbedingungen zur Profitmaximierung

Mit der Verantwortung beim Schenken

ist das so eine Sache: Man schenkt bekanntlich, um Freude zu bereiten. Das ist schön. Menschenunwürdig ist, was sich in den Fabriken rund um den Erdball abspielt, die diese Weltmarkt-Geschenkartikel herstellen. Gleichgültig, ob es sich um den neuen Markenjeans von Diesel oder Schuhe von Nike oder Adidas, Spielzeug von Disney oder Chicco oder technische Geräte von Samsung oder Siemens handelt. In chinesischen Fabriken müssen die ArbeiterInnen das Kinder-Spielzeug unter gesundheitsschädigenden Bedingungen für einen Hungerlohn und ohne sozialrechtlichen Absicherungen färben. In den Maquilas von El Salvador arbeiten die Näherinnen im Akkord und werden entlassen sobald sie sich gewerkschaftliche organisieren. Tausende Sweatshops (sweat bedeutet Schweiß), Hinterhof-Fabriken mit unmenschlichen, ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, gibt es weltweit. Die großen Konzerne mit ihren milliardenschweren Marken lassen dort produzieren oder von dort zuliefern – trotz vieler Ankündigungen „soziale Verantwortung“ (Social Corporate Responsibility/CSR) zu übernehmen.

Soziale Verantwortung ernst nehmen

Jede/r kann einen Beitrag leisten: Es geht darum, bewusst zu leben, zu konsumieren und zu schenken, nachzufragen, wo und wie das Produkt hergestellt wird. Auf der

anderen Seite bedarf es einer Korrektur des wirtschaftlichen Systems durch die Einführung und Kontrolle verpflichtender ethischer Mindeststandards und alternative Wege der Zusammenarbeit (z.B. Einbindung von lokalem und regionalem Wissen). Eine Unternehmenspolitik der reinen Profitmaximierung ist weder modern noch zukunftsfähig, sondern nützt wenigen und schadet vielen. Das haben auch führende Wirtschaftsbesitzer erkannt. Die Diskrepanz zwischen Reden und Handeln ist allerdings offenkundig. Also: Auf zu einer wirklichen Übernahme weltweiter sozialer Verantwortung – Konzerne sind ebenso aufgerufen wie die Bürger und Bürgerinnen.

Wenn man ehrlich ist, dann sind es nicht die materiellen Dinge, die das Leben bereichern. Nachhaltiges individuelles Glück empfinden und innere Zufriedenheit erlange ich wohl weniger durch ein neues Kleidungsstück oder eine Espressomaschine. Die materielle Bedürfnisbefriedigung und Geschenke können demnach das heute weit verbreitete „Leiden am sinnlosen Leben“ (Viktor Frankl) – wenn überhaupt – nur kurzzeitig abfedern. Der Dalai Lama sagt, man soll sich nicht ausschließlich um die Anhäufung von Eigentum kümmern, da die Lebensspanne zu kurz ist. Ein sicherlich sinnvoller Wegbegleiter in der vorweihnachtlichen Einkaufs-Zeit. Wie wäre es mit Zeit als Geschenk für die Liebsten?



Teilen, selbst wenn man selbst nicht viel hat: Die Menschen einer Gemeinde in der Region Oruro haben das beim „interkulturellen Picknick“ eindrucksvoll bewiesen. Am Bild die Menschen vor Ort mit der INTERSOL-Exkursionsgruppe. Die kleine Bauerngemeinde nutzt auch die Solarkomponenten des Solarkomplexes Oruro (s. Seite 7)

Die Peripherie weist den Weg

Süd-Impulse für INTERSOLs innovative Solidaritätsarbeit

Dr. Hans Eder

Wer weiß es wirklich, wohin der Lauf der Geschichte zielt, wohin der Weg führt. Wer macht sich darüber grundsätzliche Gedanken?

Gesellschaftsanalyse vermeintlicher SiegerInnen?

Wenn man sich auf der Siegerstraße der Geschichte wähnt, gibt es kaum Anlass zu radikalen Analysen und Reflexionen. Selbst wenn man sich – wie die westliche Gesellschaft Fehler und Schwachstellen einräumt, man hat noch immer die Instrumente der Macht, um allzu negative Auswirkungen in den Griff zu bekommen. Sei es über den „freien Markt“, den man lenkt, sei es durch die „hohe“ Politik, Diplomatie – und wenn es ernst wird, durch militärische Präsenz und das Hochziehen der Grenzen. Alles in Allem ist das aber nicht allzu überzeugend. Jedenfalls ist das damit verbundene „Kopf in den Sand und durch-Verhalten“ weder klug noch anspruchsvoll. Und keinesfalls: eine Offenbarung für die Zukunft.

Woher kommen überhaupt Innovationen? Wer bringt sie ein?

Gemeint sind hier jetzt nicht technische Innovationen oder sogar die Innovation schlechthin heute: die Patentierung auf Leben, die Kontrolle der Entwicklungen und die technischen Innovationen in herkömmlichen Sektoren (Elektronik etc.). Gemeint sind hier: Innovationen des Geistes – als Antwort auf die Frage nach dem, „was zu tun ist“ (I. Kant) oder auch auf die Frage, wie – weltweit – das alt-

griechische Gesellschaftsziel des „bonum commune“ (Gemeinwohl) zu erreichen sei. Historisch meinen wir erkennen zu können, dass die entscheidenden Innovationen kaum mal von den Zentren der Reiche und Mächte – und damit auch nicht von den Reichen und Mächtigen ausgeht. Sie sind eher auf Beharrung und Sicherung von Einfluss und Interessen aus – und schaffen Innovationen v.a. um diese Situation zu sichern und zu perpetuieren. Wir wehren uns dagegen wenig, weil auch für uns was abfällt – vom Massenkonsum. Noch können wir uns vieles leisten (auch wenn die Einkommensschere und Verfügbarkeit von Forschungsergebnissen und Dienstleistungen immer knapper wird.)

Ränder der Gesellschaft als Impulsgeber

Es scheint eher so, dass die entscheidenden Veränderungen eher von der Peripherie, von den Rändern der Weltgesellschaft und jenen entwickelt werden, die außerhalb des Systems stehen, mehr von den Überflüssigen – und von Kulturen, die disfunktional sind für die neoliberale Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft (Percy Barnvik).

Für INTERSOL gilt: dass wir uns diesen „Disfunktionalen“ in besonderer Weise verbunden fühlen. Ihnen gilt unsere bevorzugte Option. Als VerliererInnen der aktuellen main-stream-Entwicklungen und ebenso als Impulsgeber für dringend notwendige Korrekturen und tatsächlichen Neuerungen. Wobei wir gerade durch die intensive Solidarität und Kooperation mit ihnen drauf kom-

men, dass in den Kernbereichen der menschlichen Entwicklung: Produktion, Organisation der Gesellschaft, Umgang mit der Umwelt und im Miteinander uns ihr „historisches Erbe“ als – teils wohl unverdientes – Geschenk angeboten wird. Gemeint sind damit der geistige Austausch des „lokalen Wissens“ und der teilweise sich über die Jahrhunderte bewährten Verhaltens- und Wertmaßstäbe des Miteinanders mit dem Universum, ebenso wie etwa „holistische Bildungskonzepte“ (ganzheitliche), die die Integrität des Menschen mehr betonen und fördern als das Nutzen-orientierte Spezialistentum unserer Breiten.

Lebensgestaltung und Wissen

Wir erfahren nicht nur Impulse für die eigene individuellen und gesellschaftliche Weiterentwicklung (was uns wohl vor geistiger Inzucht schützen kann) und Lebensgestaltung, sondern auch Wissensgehalte über Teilbereiche – etwa der Kulturpflanzen, die – ohne dass wir uns dessen gewahr sind – die Menschheit großteils ernährt. Woher kommen denn: Kartoffel, Mais, Reis, Weizen; Soja... Apfel und Birnen, Bananen, selbst Wein? Nichts davon stammt aus unserem Kulturkreis! Alles stammt von der Peripherie (aus unserer Sicht).

INTER SOL strengt sich nicht nur inmens an, damit die heutige Armut und Ohnmacht bekämpft werden und dass die Befreiung von Abhängigkeiten möglich wird, sondern ist auch dankbar für die vielen Inputs und Innovationen unserer Kooperations- und SolidaritätspartnerInnen im Süden.

Unser Kampf „David gegen Goliath“ zeigt Erfolge

Der amerikanische Goldkonzern Newmont gerät in Oruro in Bedrängnis

Lokalaugenschein von Dr. Hans Eder in Oruro, Bolivien



Als vor 25 Jahren Newmont begonnen hat, auf dem bolivianischen Hochland Berge systematisch abzusprengen, um aus den Erzen mit Zyanalkali Geld zu schneiteln, läuteten bereits die Alarmglocken. Es war klar, dass das Zyanalkali (angeliefert von Degussa, Deutschland) mit seiner Aggressivität – und in Kombination mit den fast nicht existenten Auflagen der damaligen bolivianischen Regierung – zu massiven Umweltproblemen führen würde. Inti-Raymi I (so heißt die Anlage) versuchte erfolgreich die umliegenden Bauerngemeinden mit großzügigen Zuwendungen und „Entwicklungsprojekten“ ab zu speisen. Die kritischen NGO wurden kalt gestellt. Uns sagte man damals: macht euch keine Sorgen, ihr Europäer, „wir machen das schon“. Nun, die Folgen sind inzwischen evident: Schafmonster mit acht Beinen, Hydrocefali; massives Vogelsterben, verseuchte Weiden und Wasserressourcen (wir berichteten bereits in Solitat 49). Diese Phänomene haben inzwischen eine geografische Ausdehnung und ihr Auftreten ist derart massiv, dass die Behauptung des Konzerns (kürzlich im Rahmen unserer Exkursion geäußert), es handle sich um „Mutationen“ und die „Fehler der Bauern, die nichts von Inzucht wissen“ schlicht absurd ist.

Zentrales Problem: Newmont mit Inti-Raymi I und II – Goldproduktion für den Weltmarkt

Bei Inti-Raymi I in der unmittelbaren Nähe von Oruro versucht man nun, die (anscheinend nicht gemachten) Fehler zu vermeiden. Man erklärt uns, dass das System der Anreicherung der Aktivkohle mit Gold (Basis wiederum Zyanalkali) ein geschlossenes sei und man sich keine Gedanken um die Umweltverschmutzung machen müsse. Doch nachbohrende Fragen und Fakten weisen auf massive Problemfelder hin: So ist nicht nach zu vollziehen, dass die Aspersion aus Wasser mit Zyanalkali

keine Verdunstung kenne, oder dass die mit einem Spezialplastik ausgelegten riesigen Halden (für 30 Millionen Tonnen ausgelegt) keine Risse bekommen könnten. Außerdem ist nicht überzeugend, dass einzig der Konzern die Wasserproben nimmt und untersuchen lässt. Die Behörden bekämen dann die Analyseergebnisse des Vertrauenslabors des Konzerns. Und auch bei Inti-Raymi II werden die Anrainer ähnlich „zufrieden gestellt“ wie bei beim Vorgängerbetrieb: Die Gemeinde Iroco bekam die schönste Plaza des Altiplano, das kurioseste Servicezentrum für Ausbildung und medizinische Behandlungen (die dzt. kaum jemand benutzt). Auch das Sponsoring des Gründungsfestes von „San Felipe de Austria“ (jetzt Oruro) am 1. November 2006 war üppig – aber wohl mehr eine Ablenkungsaktion vor den Existenzbedrohungen der Stadt Oruro, die von den Umweltverseuchungen ausgehen.

CORIDUP: Eine Basisinitiative macht Druck und ist erfolgreich – mit unserer Unterstützung

Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich die Bauern-Gemeinden gegen die Übermacht des Newmont-Konzern wehren würden und sich nicht mehr abfertigen lassen von „Brot und Spiele“ des Konzerns. Sie gründeten formal im Jänner 2007 CORIDUP – Coordinadora en Defensa de la Cuenca del Rio Desaguadero, lagos Uru Uru y Poopó. INTERSOL wurde bereits vor der Gründung um Unterstützung und Solidarität ersucht. Wir zögerten nicht einem Moment, gilt unsere Option doch u.a. den Bauern und Bäuerinnen, die gleichzeitig GlobalisierungsverliererInnen und ProtagonistInnen dringend notwendiger Veränderungsprozesse sind. Außerdem: Können wir denn ruhig Golddukaten kaufen und uns Goldplomben setzen lassen, wenn auf der andere Seite Menschen, Pflanzen und Tiere ihrer Lebensgrundlagen verlieren? In den letzten Monaten hat CORIDUP eine

Reihe von Aktivitäten entfaltet (v.a. auch mit unseren Solidaritätsmitteln), die dem Konzern mächtig zusetzen. Es wurde eine umfangreiche Bild- und Text-Dokumentation erstellt über die wahren Verhältnisse; gleichzeitig wurden in Schulen über die Lage informiert, ebenso die Medien (die traditionell auf der Konzernseite stehen, siehe Einschaltungen) und die dörflichen Initiativen gestärkt, um sich dem Konzern entgegen zu stellen. Ein bedeutender Fortschritt war, dass nunmehr ein Umweltaudit neu ausgeschrieben wurde (das erste war faktisch ein Auftragswerk des Konzerns) und dass das Thema Umweltverseuchung auf die Tagesordnung der Sitzungen der Verfassungsgebenden Versammlung kam. Die INTERSOL-Optionen sind klar: Kooperationen mit den Globalisierungsverlierern und deren Kampf um Menschenwürde und „Bewahrung der Schöpfung“, heißt Lebensgrundlagen für Gegenwart und Zukunft.

Fast ein bisschen stolz...

Beim Bericht von CORIDUP an INTERSOL waren wir versucht, stolz zu sein: eigentlich unglaublich, was ein kleiner Verein (und seine UnterstützerInnen!) mit der richtigen Option, der richtigen Strategie, den richtigen Partnern und dem effizienten Einsatz der Mittel bewirken kann. Nun der Kampf geht weiter – und wir hoffen, dass uns viele hiesige Einzelpersonen und Gruppen (weiterhin) finanziell unterstützen.

Nach Aussage eines neutralen Beobachters wird beim Konzern und der sie unterstützenden Universität „INTERMOL gefürchtet wie der Teufel das Weihwasser“ – das ist gut so.

Informationsmaterial (span.) liegt im Büro auf!



Kurs zur Herstellung von Naturheilmitteln - in Zukunft nach biologischen Kriterien.

Basisorientierter Biolandbau

Welche Chancen hat er und wohin führt der Weg? Erfahrungen in El Salvador und hier zu Lande.

Dr. Hans Eder

Bereits bei der Erörterung der Kooperationen und Impulse aus dem Süden (Seite 3) vertraten wir die Überzeugung, dass die entscheidende Impulse selten von den Zentren der Macht – und damit auch nicht von den Regierenden kommen. Die weltweite Entwicklung beim Biolandbau dokumentiert und beweist das eindrucksvoll.

Biolandbau: einst und heute

Wir erinnert sich nicht an die Entwicklung des Biolandbaus in Österreich? Systematisch begann sie vor ca. 35 Jahren – mit ein paar „Verrückten“, die sich der „modernen“ und vom Staat, den Kammern und den Konzernen geförderten „grünen Revolution“ verschlossen. Sie begannen den naturnahen organisch-dynamischen bzw. organisch-biologischen Weg des Biolandbaus. Auch von Mitteln des Marshall-Plans (ERP-Mittel) profitierten sie nicht, weil sie sich nicht in die Steuerungs- und Kriterien-Regeln wieder fanden. Heute ist der Biolandbau anerkannt. Seine geografische Breite ist enorm: von Austria bis Zypern; Kleine und Große tummeln sich auf den Feldern und buhlen um die Märkte. Dzt. können mehrere Bio-Produkte nicht in ausreichendem Maße erzeugt werden. Die Zukunft des Biolandbaus scheint rosig zu sein.

Große Vermarkter haben das Sagen... noch nicht überall

Scheint, denn bei näherer Betrachtung gibt es alarmierende Entwicklungen. Sie werden insbesondere auch bei der

jährlichen weltgrößten Biofachmesse (Bio-Fach-Nürnberg) immer offener. Dort ist inzwischen klar, dass die PionierInnen der Produktion und Vermarktung längst nicht mehr das Sagen haben, sondern die großen Vermarkter (inkl. die vielen Ketten und Supermärkte) und die ZertifiziererInnen. Nach den kleinen ErzeugerInnen in Nord und Süd sucht man meist vergebens – bzw. sie präsentieren sich unter den Fittichen der Grossen. Es ist nur mehr eine Fragen von wenigen Jahren, bis zur Dominanz der Großen, die ihre Produkte in China erzeugen lassen (geschieht eh schon vielfach so).

In Österreich ist diese Entwicklung tendenziell auch wahrnehmbar, allerdings sind Gruppen der rd. 20.000 BioBauern/Bäuerinnen noch stark genug, um diesem Megatrend eine eigene Strategie entgegen zu setzen. Mal sehen, wie lange... Beim diesjährigen BioFest am Salzburger Kapitelplatz wurde jedenfalls klar: dass es inzwischen sehr wenige Bauern gibt, die sich bei dieser regionalen Präsentation ihrer Produkte efinden. Viele suchen den Kontakt nicht mehr direkt mit den Kunden, sondern beliefern die großen AbnehmerInnen: von Billa bis Zielpunkt. Nichts dagegen, nur: die Abhängigkeiten von diesen Vermarktungsmultis ist bereits extrem – und verheißt nichts Gutes.

Komplementarität versus Konkurrenz

Deshalb: Wir von INTERSOL sind der Auffassung, dass es im Biolandbau (insgesamt) zumindest einen starken Mix geben muss von kleinen und mittleren ProduzentInnen und VermarkterInnen. Und dass sinnvoller Weise eine Kom-

plementarität – versus brutale Konkurrenzwirtschaft – angestrebt werden soll.

Unserer theoretischen Überzeugung nach – und gemäß unserer praktischen Option – unterstützen wir hierzulande die Basis des und der Biobauern (viele von ihnen sind Mitglieder bei INTERSOL) und fördern z.B. in El Salvador im Rahmen der Regionalkooperation Salzburg – San Vicente (El Salvador) seit einigen Monaten eine kleine, sehr basisbezogene alternative Biolandbauproduktion und -bewegung. (Nachdem sich in den letzten zweieinhalb Jahren herausgestellt hat, dass aufgrund salvadoreanischer – und österreichischer Interessen eine Biolandbau-initiative im Großen mit unserer Beteiligung weder möglich noch sinnvoll ist. Zu massiv sind die Unterschiede in punkto: sozio-politischer Option, Verständnis dessen, was Biolandbau ist, Vermarktung (v.a. über national agierende Vermarktungskonzerne), Nähe/Ferne zu Regierung und traditionelle Produzenten- und Exporteure (Cafe...), die sich über den „Geldsegen“ aus Österreich freuen.

Authentischer Biolandbau

Wir werden im Norden und Süden konsequent den Weg des authentischen Biolandbaus gehen – und v.a. die Prozesse im Süden mit finanziellen Förderungen, technischer Unterstützung, Personalaustausch, strategische Aktionen gegen die Gentechnik in der Landwirtschaft... etc., die eben nur mit den authentischen Organisationen der Zivilgesellschaft forciert werden können. Und nicht über Regierungen und Agenturen.

Das INTERSOL-Jahr 2007



Indien

Sr. Lucy Kurien vom Frauen- und Kinderhaus Maher in Maharastra/Indien war zu Vortrag und Gespräch in Salzburg, am Bild gemeinsam mit den zukünftigen Sozialarbeiterinnen Johanna Ober und Roswita Ertl



Bolivien

Bolivienwochen im Herbst unter dem Motto „Menschen hinter den Produkten“, eine Kooperation mit EZA Fairer Handel GmbH. Am Bild: Antonia Rodriguez von der Strickwareenkooperative „Senor de Mayo“ im Gespräch mit INTERSOL-präsidentin Sepp Rucker und Hans Eder

Information und Bildung mit Gästen und Produkten aus dem Süden



EI Salvador

Was bedeutet Permakultur? DI Sepp Hundsbarger mit Oscar von ACISAM, EI Salvador



Woher kommt unsere geliebte Schokolade? Das innere dieser Frucht birgt den Schatz: die Kakaobohnen. Präsentiert wurden Frucht und fertige Produkte im Rahmen des Vortrags „Selbstbestimmt statt ausgebeutet“ mit Nicollas Ramirez von der Genossenschaft El Ceibo

Hans Eder (INTER SOL) mit Kindern in Guatemala



Vorbereitungstreffen für die „Exbol“ (Bolivien-Exkursion)

Exkursionen und Projektreisen



(Ab-)Wasser - wichtige Zukunftsthemen - auch in Guatemala: Auf INTERSOL-Initiative informiert Experte DI Sperrer über Möglichkeiten der biologischen Reinigung



Zusatz Einkommen für die Frauen durch die Herstellung von Filzwaren: Elisabeth Schiemer, die Expertin für Filzen aus Schalchen in Oberösterreich, zeigt beim Workshop in Potosi/Bolivien wie es geht und gibt Tipps.

Weitere Beispiele unserer Arbeit auf www.intersol.at

Bolivien/Armutsbekämpfung

Was unsere MitarbeiterInnen vor Ort leisten!

„INTERSOL-Außenstelle“ Oruro, Bolivien



Meilenstein: Gründung des Vereins Complejo Solar Oruro

Bild links: Im November 2006 findet die Gründungssitzung für den Verein Complejo Solar Oruro statt. Dabei werden die Statuten verabschiedet - v.r.n.l: Ing .Mirka Aguilar, Dir. von CETHA und Präsidentin Complejo Solar, Dr. Gilberto Pauwels, Dir. des CEPA; Lic. Edgar Davalos, Rector IAI; Dr. Hans Eder, Dir. INTERSOL, Ing. Andreas Költringer, Dir. ejecutivo Complejo Solar
 Bild rechts: Das zuverlässige Team in Oruro: Katharina, Cirilo und Andreas im Büro des Complejo Solar Oruro



Team



... im Gespräch Gemeindefarbeit



Diese Familie in der Gemeinde Ancocota hat dank der Solarlampe nun zu jeder Zeit Licht im Haus!



Niemehr kalt duschen, dank der neuen Solardusche!



„Wasser kommt“ Die Solarpumpe funktioniert!



Für Cirilo ist löten kein Problem: In der Werkstatt zeigt er die fertigen Solarkocher-Gestelle

INFO-BOX

Die Initiative zum Solarkomplex Oruro ging von INTERSOL im Jahr 2005 aus. 2006 wurde der Verein „Complejo Solar Oruro“ mit eigenem Rechtsstatus gegründet. Die Trägerorganisationen sind: CETHA-Socamani („Centro Educativo Tecnico Humanistico Agropecuario“; eine Art Landwirtschaftsschule), IAI (Instituto de Aprendizaje Industrial; eine Art HTL), CEPA (Centro de Ecología y Pueblos Andinos; Zentrum für Ökologie und andine Völker/Indigenas) und INTERSOL. Ziel ist die integrale Förderung der Solarenergieverwendung zur umfassenden Verbesserung der Lebensqualität der LandbewohnerInnen (Bauern/Bäuerinnen, Fischer, Minenarbeiter, etc.) mit den Komponenten Solarkocher, Solarlampen, Solarradios, Solarduschen und Solarpumpen.

MitarbeiterInnen vor Ort

Andreas Költringer, HTL-Absolvent und bis Ende 2007 Dir. ejecutivo des Complejo Solar Oruro in Bolivien
Andreas Oberascher, HTL-Absolvent, Bereich Elektro- und Energietechnik. Seit 1.1.2007 als Zivildienstler im Einsatz.
Katharina Geistlinger, Absolventin der Fachhochschule Wels im Bereich Ökoenergietechnik
Cirilo ist Bolivianer und spricht Quechua und Aymara. Er unterstützt u.a. die Promotion in den Gemeinden.

Die wichtigsten Tätigkeiten der MitarbeiterInnen sind die Interaktion mit den ländlichen Regionen, Öffentlichkeitsarbeit und die technische Erweiterung der Solarkomponenten. Konkret: unsere MitarbeiterInnen bauen Solarkocher, Solarlampen und Solarduschen, testen eine BioGas-Anlage und Solarpumpe, besuchen Familien in dem Gemeinden, erklären die solaren Technologien, bieten Hilfestellungen an, organisieren Solar-Kochkurse und Präsentationen, haben ein eigenes Logo und Informationsfalter entworfen und betreuen eine Fotogalerie im Internet



Solarradios: Bau und Einsatz in Gemeinden





**Frohe Weihnachten allen Mitgliedern,
FreundInnen und SympathisantInnen**



**wünscht das
INTERSOL-Team**



Unsere Internetseite: www.intersol.at

Termin!!!!

Generalversammlung

Donnerstag, 17. Jänner 2008,
17:30 Uhr
Haus Corso, Imbergstraße 2,
5020 Salzburg

**Alle Mitglieder sind
herzlich eingeladen!**

Bitte um Mitgliedsbeitrag für 2008

Mitgliedsbeitrag = 36,50 Euro pro Jahr

im Mitgliedsbeitrag ist die Vereinszeitschrift Solitat inkludiert!

Die Mitgliedsbeiträge und freie Spenden sind für die Arbeit von INTERSOL von besonderer Bedeutung, weil wir aus diesen Mitteln unsere bescheidene Infrastruktur bestreiten. Diese Beiträge gewährleisten unsere kontinuierliche Arbeit in der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung hierzulande als auch in der Projektbetreuung im Süden. Herzlichen Dank!

RÜCKBLICK

**Adventstand 2007:
Danke für Ihren Besuch!**



Lebkuchen einpacken



... so sah der Stand am Alten Markt



Unser jüngster Gast



Thomas Koidl verkauft Zirbengeist
von Familie Gfrerer an einen Gast

Unter dem Motto „**lokaler Punsch - globale Wirkung**“ haben wir uns heuer am 24. und 25. November zum 2. Mal bei den kartiativen Ständen am Alten Markt in Salzburg präsentiert. Auf unserem Adventstand gab es selbstgemachten Glühwein und Punsch sowie andere Kleinigkeiten. Der Erlös von 1.400 Euro kommt der Arbeit von INTERSOL zugute. Danke allen BesucherInnen!